

Die Münzen von Laufenburg

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **12 (1858-1860)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10. Viereckt mit Perlenrand. Ein gehörnter springender Widder. Abgeb. auf Taf. VI. 164. 165.

Mitgetheilt von Lohner.

Auf dem Feldpanner führt Schaffhausen seit alter Zeit einen springenden schwarzen Widder in gelbem Felde, und dieser Typus, der auf den vorliegenden Münzen des XVI. und XVII. Jahrhunderts erscheint, ist jetzt das Wappen des Kantons Schaffhausen.

Es ist zweifelhaft, ob folgende Stücke aus der Münzstätte Schaffhausen hervorgingen.

11. Viereckt. Im Perlenrand ein schreitendes gehörntes Schaf, im Feld ein Stern. Auf Taf. II. 96.

Eine Varietät ist auf Taf. II. 95.

12. Viereckt. Im Perlenrand ein stehendes gehörntes Schaf, verschieden von allen andern Stücken, die ich oben aufgezählt habe. Abgeb. auf Taf. VI. 167. (Mitgetheilt von Ed. Hirzel.)

IX. DIE MÜNZEN VON LAUFENBURG.

Kaum ist ein anderer Ort am Rheine so reizend gelegen als diese Stadt; sie ist auf steilem Ufer des Stromes erbaut, der hier in enger Schlucht einen brausenden Wasserfall bildet, und noch ragt auf dem Schlosshügel ein epheumrankter Thurm empor, als Ruine der Burg der Grafen von Habsburg-Laufenburg, die in den Annalen und Urkunden des XIV. Jahrhunderts so oft im Gefolge der Kaiser theils als Krieger, theils als Rätthe rühmlich genannt werden.

Auch das Münzrecht besaßen sie; denn Kaiser Karl IV. ertheilte dem Grafen Rudolf VIII. im Jahr 1373 die Erlaubniss, »eine gute silberine Münze zu schlagen in seiner statt ze Lauffenberg unter seinem zeichen und gebrege«. Die Urkunde ist bei Berstett, Münzgeschichte von Baden pag. 228, abgedruckt*), und auch über die Münzen von Laufenburg ist Mehreres (pag. 159) mitgetheilt. Es sind noch ziemlich viele Münzen vorhanden, und ihre Zahl hat sich in neuester Zeit durch einige Münzfunde bedeutend vermehrt. Im Funde bei Riggensbach, Kt. Baselland, lagen 35 Bracteaten dieser Münzstätte (Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthümer 1856, pag. 18) und im Funde bei Mündingen, unterhalb Freiburg im Breisgau, ebenfalls mehrere neue Stücke (Anzeiger 1857, pag. 34). Es werden daher weit mehrere Münzen dieser Stadt hier aufgezählt, als in der frühern Schrift, und es konnten auch verschiedene Stücke, die keine Aufschrift tragen, und deren Herkunft bisher unbekannt war, durch Vergleichung der Siegel richtig gedeutet und der Münzstätte zu Laufenburg mit Sicherheit zugeschrieben werden, weil ihr Gepräge mit den Siegeln jener Stadt völlig übereinstimmt.

In den Urkunden wird der Name der Stadt Loufinberc, Loufenberch, Loifenberc, Loffenberg, Laufenberg geschrieben, und ebenso finden wir ihn auf den Münzen durch *Lou* oder *Lo* oder *La* bezeichnet. Es gibt drei verschiedene Münztypen; der eine ist der habsburgische Löwe, das Wappen der Stadt und Grafschaft Laufenburg. Die andern Gepräge sind die Helmzierden der Grafen.

*) Eine Bestätigung dieses Münzrechtes ertheilte K. Ruprecht dem Grafen Johann 1408 (Herrgott, Geneal. Habsb. I. p. 68), und K. Maximilian erlaubte im Jahr 1503 dem Burgermeister und Rath der Stadt Lauffenberg silberne Münze, nämlich Plappert, Fierer, Rappen und Helbling zu schlagen. Siehe Berstett a. a. O. pag. 229.

Gepräge mit dem habsburgischen Löwen.

1. Viereckt. In hohem Rand ein halber Löwe mit starker Mähne und aufgesperrtem Rachen zwischen L $\overset{V}{\underset{O}{}}$ Abgeb. auf Taf. I. 65 der Bracteaten der Schweiz.
2. Rund, mit Perlenkreis, der halbe Löwe wie oben zwischen L-O. Abgeb. auf Taf. I. 67. Eine Varietät hat Berstett Taf. XXXIX. 481.
3. Rund, mit Perlenkreis, der halbe Löwe wie oben zwischen L-A. Abgeb. auf Taf. V. 74 der vorliegenden Schrift. Aus Berstett, Taf. XXXIX. 480.
4. Rund, mit Perlenkreis, der halbe Löwe mit starker Mähne und aufgesperrtem Rachen, hinter dem Ohr ein Punkt. Ohne Aufschrift. Abgeb. auf Taf. I. 66.
5. Viereckt. In hohem Rand halber Löwe. Ohne Aufschrift. Hälbling. Abgeb. auf Taf. V. 78.
6. Rund, mit Perlenkreis. Halber Löwe wie oben. Taf. V. 73. Aus Berstett, Taf. XXXIX. 483.
7. Viereckt. In hohem Rand der Löwe aufrecht, ohne Mähne, mit Vorderfüßen und aufgestrecktem Schweif, nur die Hinterfüße fehlen. Abgeb. auf Taf. I. 68.
Aehnlich auf dem Wappen von Laufenburg bei Stumpf, Schweizerchronik Bd. II. pag. 374.
8. Viereckt. In hohem Rand der habsburgische Löwe, schreitend, mit ganzem Leib und aufgerecktem Schweif. Taf. III. 63 der Bracteaten der Schweiz. Taf. V. 79. VI. 143.
Auch diese Bracteaten gehören nach Laufenburg, wie ein Siegel lehrt mit der Aufschrift: Sigillum Civium in Loufenberg, auf welchem der Löwe ganz ähnlich dargestellt ist. Siehe Herrgott, Geneal. Habsb. Taf. VII. und die Siegel der Hauptorte und Landstädte der Kantone St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau in den Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft 1858, Taf. IV. 6.
9. Rund, mit Perlenkreis. Der habsburgische Löwe, aufrecht stehend, dünn und mager, mit langem Schweif. Abgeb. auf Taf. III. 193.

Dass dieses Stück nach Laufenburg gehört, beweisen die daselbst geprägten Groschen und Plapparte, die von Berstett, Taf. XXXIX. 486. 487. mitgetheilt sind, auf welchen der Löwe ganz in ähnlicher Weise abgebildet ist.

Gepräge mit dem Helmzeichen.

10. Viereckt. In hohem Rand die Aufschrift L- $\overset{O}{\underset{V}{}}$ und ein gekrönter Helm, auf welchem ein Schwanenhals sich erhebt mit einem Ring im Schnabel. Abgeb. auf Taf. I. 70. V. 75.
Man findet diese Helmzierde erst seit dem Jahr 1372 auf Siegeln von Laufenburg, wie Herrgott (Geneal. Habsb. I. pag. 105) berichtet. Der Schwanenhals war nämlich nicht ursprünglich die Helmzierde der Grafen zu Laufenburg, sondern der Grafen zu Rapperswyl; allein da im Jahr 1296 diese Grafschaft durch Heirath an das laufenburgische Haus überging, so nahm späterhin Graf Rudolf a. 1372 dieses Helmzeichen als sein Wappen an, und fügte auch den Trauring bei, um anzudeuten, dass jene Grafschaft durch das Band der Ehe an das Haus zu Laufenburg gelangt war.
11. Viereckt. In hohem Rand Helm mit dem Schwanenhals geziert und dem Ring im Schnabel, zwischen L- $\overset{V}{\underset{O}{}}$. Abgeb. auf Taf. V. 76.
12. Viereckt. In hohem Rand Helm mit dem Schwanenhals und dem Ring im Schnabel, zwischen L-O. Abgeb. auf Taf. I. 69.
13. Rund. In hohem Rand Helm mit Schwanenhals und Ring wie oben. Rechts steht $\overset{O}{L}$. Abgeb. auf Taf. III. 69 a (Anhang).

14. In hohem Rand Helm mit Schwanenhals und Ring im Schnabel, ohne Aufschrift. Rechts im Felde ist ein Ring. Abgeb. auf Taf. V. 77.

15. Viereckig. In hohem Rand der gekrönte Helm von vorn, geschmückt mit Pfauenfedern, zwischen L-A. Abgeb. auf Taf. V. 80.

Einer der schwierigsten Bracteaten. Das Gepräge gleicht ganz den zofingischen, die zur Zeit der österreichischen Herzoge geschlagen wurden, und die ich oben beschrieben habe. Auch dieses Stück kann aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts herkommen, aus jener Zeit, als Herzog Leopold die Herrschaft Laufenburg von dem Grafen Johann gekauft hatte. Dieses geschah im Jahr 1386. Siehe Herrgott, Geneal. I. pag. 67.

Die zwei Buchstaben der Aufschrift haben mich früher viel geplatzt; ich meinte L-E zu lesen, und liess die Münze auf solche Weise abbilden auf Taf. I. 26. Allein bei wiederholter Prüfung habe ich L-A erkannt, und das im Riggenbacher Fund befindliche Exemplar bestätigte diese Vermuthung. Berstett theilt die gleiche Münze mit auf Taf. XLIV. 635, erklärt sie aber pag. 196 ganz anders; den Buchstaben A nämlich hält er nicht für einen Buchstaben, sondern für einen Flügel, das Wappen der Herren von Usenberg im Breisgau, und sagt, der Bracteate sei von Herzog Leopold II. von Oestreich gemünzt worden, als er nach Erlöschen der Dynastie von Usenberg diese Herrschaft ererbt habe.

16. Rund. In hohem Rand der gekrönte Helm mit Pfauenfedern zwischen L-A. Abgeb. auf Taf. V. 82.

Die Grafen zu Laufenburg besaßen im Anfang des XV. Jahrhunderts auch die Münze zu Rheinau, und münzten daselbst, wie im folgenden Abschnitt berichtet wird.

X. DIE MÜNZEN DER ABTEI RHEINAU.

Die älteste Erwähnung des Münzrechtes des Stiftes Rheinau ist in einer Urkunde des Kaisers Friedrich II. vom Jahr 1241 *) enthalten, laut welcher sich der damalige Abt beschwerte, dass Diethelm von Krenkingen seine Rechte, unter denen auch die Münze erwähnt wird, schmälere. Der Kaiser erklärt, dass der Abt wieder alle Rechte erhalten solle, die unter seinem Grossvater Kaiser Friedrich der Abtei zugehört hatten. Das Münzrecht war daher schon im XII. Jahrhundert der Abtei verliehen worden; denn Friedrich I. regierte 1152 bis 1190.

Diethelm von Krenkingen, Freiherr, welcher den Abt zu Rheinau im Genusse seiner Regalien schädigte, wohnte zu Tüngen oder Thiengen oberhalb Waldshut. Wir wissen nun, dass im XIII. Jahrhundert zu Tüngen eine Münze bestand, welche jenen Freiherren von Krenkingen zugehörte, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieselbe schon im Jahr 1241 errichtet, und dass der Streit zwischen der Abtei und dem Freiherrn Diethelm deshalb entstanden war, weil der letztere den Kurs der Rheinauermünze zu beeinträchtigen suchte, um die eigene Münzstätte zu bereichern. S. unten Tüngen. Auch später wurde der Abtei Rheinau das Münzrecht bestätigt, wie aus einer Urkunde des Jahres 1375 erhellt. Siehe Zapf, Mon. p. 518. Es sind einige Münzen vorhanden, die dem XIV. Jahrhundert angehören, deren Typus mit dem Wappen der Abtei Rheinau übereinstimmt, so dass sie, wie ich

*) Siehe Regesten im Archiv für schweiz. Geschichte 1843. I. pag. 88.